

23.06.2023 04:06 Uhr

Darum wächst rund um Großröhrsdorf so viel Mohn

Der Großröhrsdorfer Landwirt Thomas Adler wagte vor drei Jahren ein Experiment: Mohnanbau statt Zuckerrüben. Mit dem Ergebnis ist er zufrieden, aber es gibt auch ein Problem.



Thomas Adler, Chef der Großröhrsdorfer Agrargenossenschaft, freut sich, dass das vor drei Jahren gestartete Experiment mit dem Mohnanbau gelungen ist. © Foto: Anne Hasselbach

Von Heike Garten

4 Min. Lesedauer

Großröhrsdorf. Auf diesen Anblick haben viele Menschen im Rödertal gewartet – darauf, dass am Rande der Stadt die Mohnfelder blühen. Leuchtendes Lila ist schon aus der Ferne zu sehen, die Blüten wiegen sich sanft im Wind, das Auge kann sich kaum sattsehen. Schon Wochen vor der Blüte kursierten in den sozialen Netzwerken die Anfragen, ob denn der Mohn seine volle Pracht schon entfaltet hat. Naturliebhaber wollen das perfekte Fotomotiv einfangen, aber auch andere finden es offenbar toll, sich in einem Mohnfeld fotografieren zu lassen.

Doch genau das ist für Thomas Adler ein Problem. Er ist Chef der Agrargenossenschaft Großröhrsdorf und baut seit ein paar Jahren auf einigen Flächen seines Betriebes Mohn an. „Die Leute bleiben ja nicht einfach am Feldrand stehen und fotografieren. Einige gehen mitten auf die Fläche, zertrampeln die Pflanzen oder reißen die Blüten ab“, erzählt er. Klar sei ihm bewusst, dass die Mohnfelder ein besonderes Fotomotiv hergeben, aber sie seien Eigentum des Betriebes, und ein Betreten sei eigentlich Hausfriedensbruch.

Thomas Adler hat ein Schild am Rande des Feldes aufgestellt, weist auf die Verbote hin. Da heißt es unter anderem: „Das Betreten des Feldes ist untersagt. Das Pflücken des Mohnes ist verboten. Bei der Entwendung von Pflanzenteilen sind wir verpflichtet, Anzeige bei der Bundesopiumstelle zu machen.“



Für viele ein besonderes Fotomotiv: die blühenden Mohnfelder in Großröhrsdorf. © Foto: Anne Hasselbach

Dabei handelt es sich gar nicht um Mohn, der bei Genuss in einen rauschähnlichen Zustand versetzen kann. Es ist Backmohn, wie er zum Beispiel für Stollen, Mohnkuchen oder Mohnbrötchen verwendet wird. Der Morphingehalt liegt laut Adler maximal bei 0,02 Prozent. Auch die Farbe ist anders, als man es von Mohnblumen eigentlich kennt: nicht rot, sondern eben lila.

[Mit dem Mohn-Anbau startete die Großröhrsdorfer Agrargenossenschaft im Jahr 2020.](#) Damals hatte sich Thomas Adler von der Zuckerrübe verabschiedet, nachdem das Zuckerwerk bei Mühlberg geschlossen worden war. Er suchte nach einer Alternative und fand sie im Mohn. „Unabhängig vom Wegfall des Zuckerrüben-Anbaus bin ich ein Verfechter der Fruchtfolge“, sagt der Agraringenieur. Das heißt, es muss immer wieder etwas anderes angebaut werden, der Mohn passe da gut rein.

Mohn-Anbaufläche wurde seit 2020 immer größer

[Im Oberlausitzer Biosphärenreservat war 2019 erstmals in der Region ein Modellacker mit Backmohn angelegt worden.](#) Hintergrund war vor allem auch, dass Bäcker aus der Region mit Produkten aus der Region arbeiten wollen. In den folgenden Jahren zogen einige Landwirte in Sachsen nach – in Wildruff und Dreikretscham und eben auch in Großröhrsdorf.

Jetzt, im vierten Jahr des Mohnanbaus, ist Thomas Adler zufrieden und betrachtet sein anfängliches Experiment als gelungen. Die Anbaufläche habe sich immer weiter vergrößert und damit auch der Ertrag. Wuchs im Jahr 2020 auf einer Fläche von 2,8 Hektar Mohn, waren es ein Jahr später schon 10,5 Hektar, das Jahr darauf das Doppelte, und 2023 sind es nun 24 Hektar.

„Mohn ist ein Luxusprodukt, und es gibt nur wenige Betriebe, die ihn anbauen“, sagt der 58-jährige Landwirt. Entsprechend gut habe er den Ertrag verkaufen können – wenn auch zu reichlich schwankenden Preisen.

Mohn geht an Bäcker der Region und Großhändler

Leicht verdientes Geld sei es trotzdem nicht, denn von der Pflanze bis zum verkaufbaren Backmohn sind einige Schritte notwendig. Die Sorte, die der Großröhrsdorfer Betrieb anbaut, ist eine von drei in Deutschland zum Anbau zugelassenen, sie heißt Zeno Morpex und stammt von einem österreichischen Züchter. Vertrieben wird das Saatgut von einem Betrieb in Thüringen.

Der Mohn kommt im September in die Erde, es handelt sich sozusagen um Wintermohn. Die Pflanzen beginnen im Folgejahr um Pfingsten herum zu blühen, stehen dann Anfang Juni in Vollblüte. Doch auf die Blüten kommt es den Bauern ja nicht an, sondern auf die Kapseln, in denen sich der Mohn befindet. Diese müssen noch eine Weile reifen, bis Mitte/Ende Juli etwa geerntet werden kann. „Sie müssen richtig trocken sein, der Feuchtigkeitsgrad sollte unter neun Prozent liegen“, erklärt Thomas Adler.

Die Bauern legen deshalb großen Wert darauf, dass sie die Pflanzen trocken vom Feld holen. Geerntet wird mit herkömmlichen Mähdreschern. Dabei werden die Kapseln zerschlagen, sodass der Mohn und kleine Stücke der Schale übrig bleiben. Je nach Trocknungsgrad kommt das Gemisch in ein Zwischenlager der Agrargenossenschaft und von dort zu einem Dienstleister, der den Mohn so reinigt, dass er Verkaufsqualität erreicht. Den fertigen Mohn erhalten dann Bäckereien in der Region oder Großhändler für Bäckereibetriebe.

Wie der Ertrag in diesem Jahr sein wird, kann Thomas Adler noch nicht sagen. Eines weiß er aber jetzt schon: Auch 2024 werden am Rande von Großröhrsdorf die Mohnfelder wieder blühen und einen herrlichen Anblick bieten.